



Abb. 7. Alfred Cossmann

wiecki und J. W. Meil geben ein getreues Spiegelbild ihrer Zeit. Das Wappen wird vielfach bloß ein dekoratives Moment, welches in Verbindung mit dem Muschelmotiv seine graziöse, wenn auch unheraldische Stilisierung findet. Vielfache Verwendung allegorischer, seltener historischer Darstellungen, reicher Trophäen, Draperien, Stilleben mit Zusammenstellung der verschiedenartigsten Gegenstände kennzeichnen diese Periode, in welcher man auch nun landschaftlichen Darstellungen und solchen mit Bibliotheksinnenräumen begegnet. Als Beispiele werden hier das Exlibris von J. W. Meil (Abb. 4) abgebildet, ebenso das von J. E. Nilson für Philipp Adam Rader (Abb. 5). Auch die Schweizer Stecher Schellenberg und Dunker schufen köstliche Perlen der Exlibriskunst. Leider verwehrt der Raum, näher auf diese Periode mit ihren reichen Schätzen einzugehen, es sei hier nur bemerkt, daß die Ausstellung ein lückenloses Bild über deren Produktion bietet, indem Beispiele der verschiedensten Arten und Typen von Exlibris jener Zeit vertreten sind.

Es erübrigt noch das Rokoko-Exlibris des Auslandes zu berühren, von welchem eine größere Anzahl der besten Blätter in systematischer Anordnung ausgestellt ist. In Frankreich, England und Italien entwickelte sich die Exlibrisproduktion im XVIII. Jahrhundert im reichsten Maße. Insbesondere verschmähten die französischen Buchschmuckkünstler, wie Boucher, Cochin, Choffard, Gravelot, Eisen, Moreau, Messenger und andere nicht, sich auf diesem Gebiete zu betätigen. Auch beim Exlibris kann man die drei Stilentwicklungen der französischen Kunst des XVIII. Jahrhunderts unterscheiden, welche nach den ungefähr gleichzeitig regierenden Königen bezeichnet werden.

Kilian und Kustos zahlreiche Exlibris, welche jedoch kein besonderes Interesse beanspruchen können. Als typische österreichische Beispiele aus dieser Zeit zeigt die Ausstellung ein reiches Blatt für einen Fürsten Schwarzenberg und für A. Freiherrn von Oedt. Letzteres gilt als größtes österreichisches Exlibris und wird dem Stecher J. A. Thelott zugeschrieben.

Die letzte Entwicklung des Barock, das liebenswürdig heitere, spielerisch-tändelnde Rokoko brachte auch in Deutschland in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts eine ganze Anzahl von hervorragenden Exlibriskünstlern hervor. Die reizenden Blättchen von Jeremias Esaias Nilson, Martin Tyroff, Daniel Chodo-